

# Das eidg. Freischiessen in Glarus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **127 (1848)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372567>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



gehüllt wurde, während kaum 500 Fuß über dem Thale ein dichter Nebelring die Berge umgürtete. Die Luft war trocken und von einem brenzlich elektrischen Geruche begleitet.“ Alles dieses soll beweisen, daß der Höhenrauch ein trockener Nebel und nichts als einfacher Rauch ist. Die Annahme, daß derselbe einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzenwelt äußere, ist unrichtig; wohl aber wirken die denselben begleitenden Nordwinde nachtheilig auf die Pflanzen. Diese Winde sind nämlich in unsern Gegenden bei so früher Jahreszeit noch so ziemlich kalt, weshalb sie Nachts den Boden erkalten und neben der trockenen Luft und dem Regenmangel einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzen ausüben.

### Der Wucherer.

Ein Wucherer kam in kurzer Zeit  
Zu einem gräßlichen Vermögen.  
Nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit,  
Nein, er beschwor es oft, allein durch Gottes Segen.  
Und um sein dankbar Herz Gott an den Tag zu legen,  
Und auch vielleicht aus heiligem Vertrauen,  
Gott zur Vergeltung zu bewegen,  
Dieß er ein Hospital für arme Fromme bann.

Indem er nun den Bau zu Stande brachte,  
Und vor dem Hause stund und heimlich überdachte,  
Wie sehr verdient er sich um Gott und Arme machte,  
Ging ein verschmizter Freund vorbei.  
Der Geizhals, der gern haben wollte,  
Daß dieser Freund das Haus bewundern sollte,  
Fragt ihn mit freudigem Geschrei,  
Ob's groß genug für Arme sei?  
Warum nicht, sprach der Freund, hier können viel  
Personen

Necht sehr bequem beisammen sein;  
Doch sollen alle Die hier wohnen,  
Die ihr habt arm gemacht, so ist es viel zu klein.

Während es heftig regnete, begegnete Jemand einem Bekannten, der sehr zerstreut war. Als er sah, daß dieser den Hut in der Hand und den Regenschirm dicht über dem Kopf hielt, fragte er: „Warum setzen Sie aber bei solchem Wetter den Hut nicht auf?“ — „Entschuldigen Sie“, antwortete der Zerstreute, „der Regenschirm ist zu niedrig.“

### Das eidg. Freischießen in Glarus.

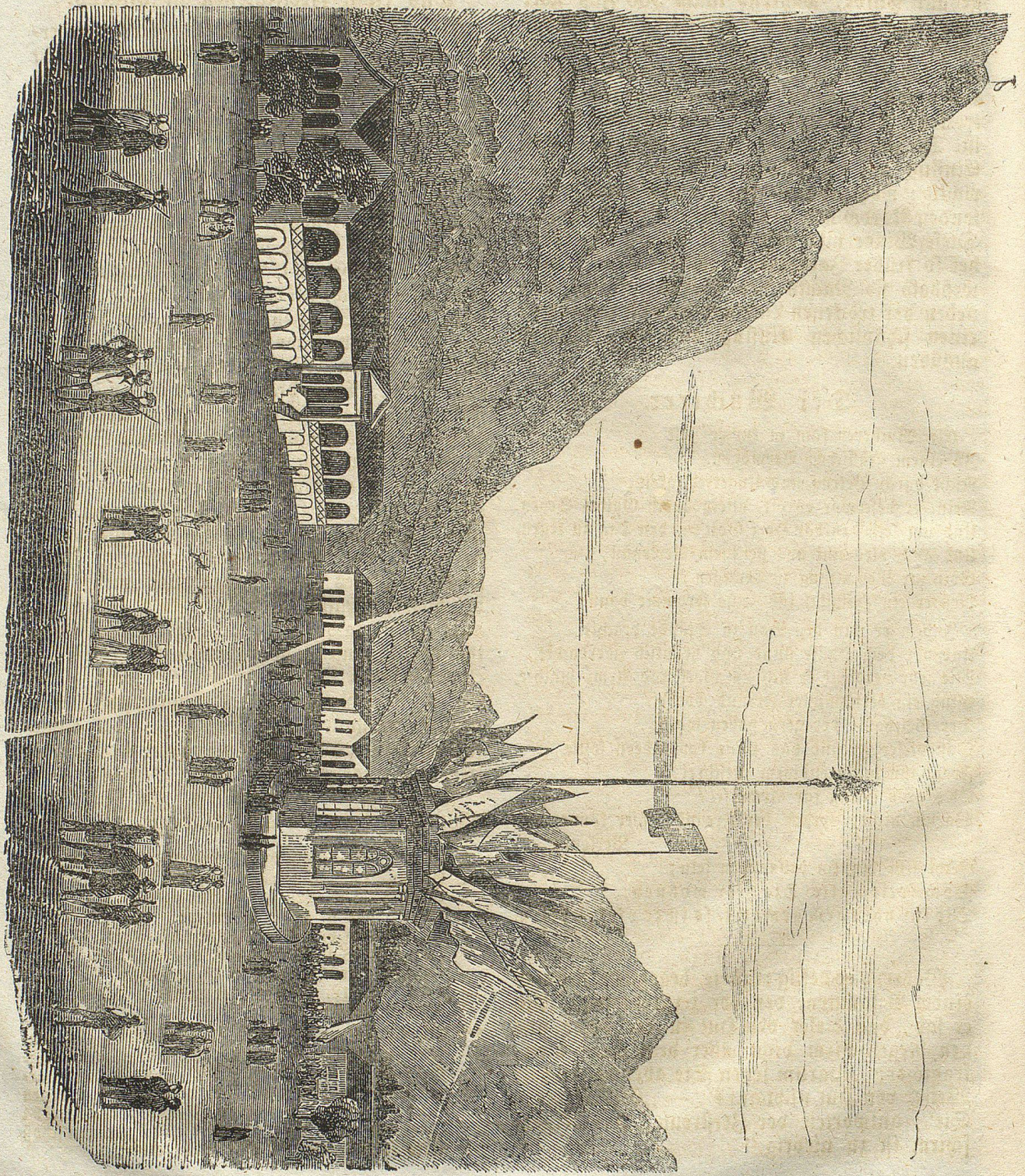
Seit 10 Jahren geschieht es heuer zum ersten Mal, daß wir dem Leser wieder eine Ansicht von einem eidg. Freischießen bringen. Nach einem Jahrzehend dürfte es am Plage sein, wieder einmal dieser Feste in Kürze zu gedenken, zumal dasjenige, welches vom 18. bis 25. Juli 1847 zu Glarus gefeiert worden, sich in mehrfacher Beziehung vor den 12 früher gehaltenen auszeichnet. \*) Mit Ausnahme des eidgenössischen Schützenfestes zu St. Gallen im Jahre 1838, von welchem der Kalender ebenfalls eine Ansicht gebracht hatte, befriedigte namentlich die Schützen wohl kein Fest so sehr, wie dieses, und, worüber nur eine Stimme herrschte, keinen Festplatz umgab eine herrlichere Alpennatur. Diese brachte denn auch reichlichen Ersatz für den Aufwand in künstlicher Ausschmückung des Festplatzes, der seit dem Schießen in St. Gallen von einem zum andern immer höher getrieben wurde, bis endlich am letzten Fest zu Basel, wo fast fürstliche Pracht zu sehen und überhaupt Alles aufs Großartigste berechnet war, eine Uebersättigung erfolgte. Nachgerade ward es den Schützen nicht mehr wohl bei diesem Prachtaufwande; man sehnte sich allerwärts nach Vereinfachung. Diese wohlthätige Stimmung benützend, lud Glarus den eidgenössischen Schützenverein in seine Berge ein, — und Glarus hat es denn wirklich vortrefflich verstanden, die Einfachheit den anwesenden Gästen aus fast allen Gauen der Schweiz lieb und angenehm zu machen. \*\*)

Auf einer lieblichen Wiese, am Fuße des 8880 Fuß hohen Glärnisch, liegen die betref-

\*) Das 1. eidgenössische Schützenfest fand 1824 in Aarau, das 2. 1827 in Basel, das 3. 1828 in Genf, das 4. 1829 in Freiburg, das 5. 1830 in Bern, das 6. 1832 in Luzern, das 7. 1834 in Zürich, das 8. 1836 in Lausanne (Kant. Waadt), das 9. 1838 in St. Gallen, das 10. 1840 in Solothurn, das 11. 1842 in Chur (Kant. Graubünden), das 12. 1844 wieder in Basel und das 13. 1847 in Glarus statt.

\*\*) Mit Ausnahme des Kant. Wallis waren alle Kantone in Glarus vertreten. Als eine Merkwürdigkeit verdient Erwähnung, daß sich unter den Glarner-Schützen noch 3 Männer befanden, von denen der eine 81, der andere 86 und der dritte 94 Jahre alt war. Der jüngste dieser 3 Greisen schoß noch so gut, daß er eine Gabe erhielt.







fenden Gebäulichkeiten malerisch beisammen, welche wir zur Erläuterung vorstehender Abbildung in Kürze beschreiben wollen.

Rechts beim Eintritt auf dem zirka 10 Minuten vom Flecken Glarus entfernten Schützenplatz steht eine kleine Kaserne für das Militär, das Gebäude für die Büchschmiede, die Kugelgießerei und Aufbewahrung der Stuger, und in gleicher Linie mit diesen die 360 Fuß lange Schießhütte. An beiden Seiten des Haupteingangs befinden sich die Bureaux für die Einschreibung, die Doppelerlegung und den Markenverkauf. Eine neue, aber ganz vortrefflich passende Ausschmückung des Haupteingangs sind die über demselben angebrachten, von Hrn. Steiner in Winterthur gemalten Bilder in Lebensgröße, Szenen aus Tell's Geschichte darstellend. Die Figuren sind ausgeschnitten und zeigen sich freistehend, im Hintergrund freie Luft und majestätische Alpen. 530 Fuß von der Schießhütte entfernt sind die Scheiben, 45 an der Zahl, aufgestellt.

Zwischen der Schießhütte und dem Gabensaal erhebt sich eine 140 Fuß hohe Tanne mit einer eidgenössischen Flagge. Wer diese Riesentanne gesehen, würde es nicht glauben, daß die Spitze zu erklimmen wäre, und doch geschah es von einem armen Netztaler, der dazu noch einen unbrauchbaren Arm hat.

Der Gabensaal ist im Achteck gebaut. Von den im Innern desselben prangenden Gaben erregten der prachtwolle goldene Becher aus Petersburg, die Münzsammlung aus Aegypten, die sogenannten Lichtschirme aus dem Appenzellerland, die kostbaren Stuger aus dem Waadtland und dem Thurgau, die herrlichen Uhren aus Neuenburg u. s. w. am meisten Bewunderung. Am Donnerstag flatterten mehr als ein halbes Hundert Fahnen auf dem Gabensaal.

Die köstlichste Aussicht genoß man auf der 220 Fuß langen und 120 Fuß tiefen Speisehütte, deren Schieferdach selbst vor dem stärksten Regen schützte. Bald schweift unser Auge über malerische Wiesen und die freundlich gelegenen Dribschaften Glarus und Ennenda bis zu dem 7375 Fuß hohen Schilt mit seinen grünen Triften und Alpen; bald begegnen unsern Blicken waldige Hügel mit gleichsam hingefäeten Fabrikgebäuden, hinter welchen der

Glärnisch und seine kleinern Brüder ihr Haupt bis zu den Wolken erheben. Die Speisehütte ist weißbäckig; zu ebener Erde sind Läden angebracht und im obern Stocke befindet sich der Speisesaal, wo fast täglich gegen anderthalb und am Haupttage über zweitausend Personen tafelten. Auch die Speisehütte schmückten Bilder des Hrn. Steiner.

Die Ehrengaben betragen 26,309 Schweizerfranken. \*)

Zum Schlusse lassen wir noch ein Verzeichniß der größten Gaben \*\*, ihrer Geber und Gewinner folgen:

	Franken.
J. Siebenmann in Aarau: Ehrengabe von 20 Schweizern in St. Petersburg 1 silberner Pokal 860 Frk., von der Sängergesellschaft Glarus 140 Frk., von H. Gebr. Wegger in Schüpfheim, K. Luzern, 1 Käs 50 Frk.	1050
K. Meier, Mehger, in Einsiedeln: Ehreng. von der Kantonalbüchsen-Gesellschaft Bern an baar 500 Frk., von 6 Glärnern in Luzern 1 Stuger 200 Frk.	700
J. K. Walser, Büchschmied, in Trögen, K. Appenzell: Ehreng. von einigen Schweizern in der Levante 1 Chatouille mit türkischen, ägyptischen, griechischen und jüdischen Münzen 440 Frk. und von Hrn. Konstrukteur Eberhard in Benzburg 1 Dezimalwaage 60 Frk.	500
J. Stricker, Sattler, in Herisau, K. Appenzell: Ehreng. von der Stadt Chur, 1 Stuger 218 Frk., nebst 13 Napoleonsd'or	400
H. Schnäbeli, Hauptmann, in Affoltern, K. Zürich, Ehreng. vom Kantonalbüchsenverein des K. Aargau an baar	350
B. Heuchti, in Solothurn: Ehreng. von 13 Schweizern in Hamburg in Gold	320
J. Sturzenegger, Weber, in Neute, K. Appenzell: Ehreng. von der Büchsen-Gesellschaft der Stadt St. Gallen 1 Brieftasche mit 20 Zehnguldenstücken	300
J. Christen, Thierarzt, in Beckenried, K. Unterwalden: Ehreng. von der Kantonalbüchsen-Gesellschaft Bern	300
K. Brunner, Löwenwirth in Walb, K. Zürich: Ehreng. von den Schützen in Voche 1 goldene Cylinderuhr	300

\*) Am ersten Schießen betrug die Ehrengaben nur 1420 Frk., 1834 3246, am darauf folgenden schon mehr als das Dreifache, und 1838 stiegen sie bereits auf 17,889, bis sie 1844 den Höhepunkt von beinahe 49,000 Frk. erreicht hatten.

\*\*) 1824 betrug der Werth der höchsten Gabe 120, 1832 150, 1834 und 1836 500, 1838 2250, 1840 1600, 1842 1000 und 1844 2520 Frk.